

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 33 (1977)

Artikel: Warum wird die Zugehörigkeit zum Judentum immer verschwiegen?
Autor: Luzzatto, Guido L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WARUM WIRD DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZUM JUDENTUM IMMER VERSCHWIEGEN ?

von *Guido L. Luzzatto*

Vor nicht allzulanger Zeit las ich in der Neuen Zürcher Zeitung zwei Artikel zu Ehren von zwei verdienten Männern ; es waren ein Journalist, Salomon Wolfsohn, und ein berühmter Kunsthändler und -sammler, Tannhauser. Vom ersten wurde erzählt, daß er, in Minsk geboren, in Berlin ein erfolgreicher Schriftsteller geworden war. Auch wurde erwähnt, daß er aus Gewissensgründen seine Tätigkeit bei der Machtergreifung durch Hitler niedergelegt hat. Mag sein, daß er das tat, aber jedenfalls wäre er als Jude sowieso nach kurzer Zeit dazu gezwungen gewesen.

Von beiden Männern wurde wohl die Geschichte ihrer Emigration erwähnt, doch wurde nie klar gesagt, daß die Juden waren. In solchen Fällen kann man allerdings denken, das sei für den Leser selbstverständlich, doch kann man bei einer derart beharrlichen Unterlassung wohl auch irre werden und beginnen, sich Fragen zu stellen. Die Redaktion wird dazu gewiß betonen, daß sie bewußt keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden machen will.. Doch ist das im Grunde ein fadenscheiniger Vorwand. Bei einer Lebensgeschichte, die von der Verfolgung der Juden einschneidend beeinflußt wurde, ist eine solche Auslassung geradezu unbegreiflich. Aber auch sonst fände ich es angebracht, daß man bei lobender Erwähnung von Menschen, die Großes geleistet haben und Juden waren, ihre Zugehörigkeit zum Judentum nicht verschweigt.

Das krasseste Beispiel eines gewollten Verschweigens der geschichtlichen Tatsache der Verfolgung in unserer Zeit kam mir im Jahre 1960 vor Augen, als die Zeitschrift « Leben und Glauben » ganz allgemein von « politischen Wirren » schrieb, welche eine jüdische Künstlerin zur Auswanderung gezwungen hatten.

In italienischen Blättern ist die Absicht, überhaupt die gesamte Beteiligung der Italiener an der Judenverfolgung aus dem Gedächtnis zu wischen, sehr deutlich. So zum Beispiel in einer großen Extrazahlung zum Jubiläum der Tageszeitung *Il Resto del Carlino*, Bologna, die das Leibblatt von Carducci gewesen ist. Der jüdische Gründer und langjährige Direktor des Blattes, Zamorani, wurde geehrt und es wurde erzählt, daß die Stadt Bologna den aus Ferrara Gebürtigen aufge-

nommen habe — dabei ist Ferrara nur wenige Kilometer von Bologna entfernt —, doch wurde mit keinem Wort der Tatsache Erwähnung getan, daß Zamorani Jude war und daß seine Nachkommenschaft schwer zu leiden hatte. Veröffentlicht wurde auch ein Photo seiner Kinder. Dazu ist zu bemerken, daß ein Sohn bereits anlässlich des Ausstossung der italienischen Juden aus allen Vereinen und Ämtern Selbstmord begangen hat, während die Tochter in Auschwitz starb, wohin sie samt ihrem Kind deportiert wurde. Das alles sollte beim Jubiläum des gefeierten Zeitungsgründers unbekannt bleiben.

Der Arzt Salman Luban war viele Jahre lang in der armen Gemeinde Val Calanca tätig, von der Bevölkerung dankbar verehrt ; zu seinem Andenken wurde ein Brunnen errichtet. Ein Sohn des Tales, der eine prachtvolle originelle Dichtung über das epische Leben dieses Russen veröffentlichte, gestand mir, nicht gewußt zu haben, daß Luban jüdischer Herkunft war. Dafür schrieb mir ein anderer Sohn dieser Berge, daß er « kein Jude » sei, offenbar in dem Sinn, er sei kein habgieriger Mensch und auch kein Halunke.

Im « Petit Larousse » können wir lesen, daß Marc Chagall ein « französischer Maler und Radierer russischer Herkunft » ist ; dann wird erwähnt, daß er jüdische Themen behandelt, aber es bleibt zweifelhaft, ob er selbst Jude ist. Ebenso steht bei Arnold Schönberg « österreichischer Komponist, geboren in Wien » ; bei Einstein : « deutscher Physiker, geboren in Ulm, der die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben hat ». Man könnte so weiterfahren : sogar bei Heinrich Heine wird im Larousse nur geschrieben « deutscher Dichter » und auch Disraeli wird nur als « englischer Staatsmann » aufgeführt.

Die Verwirrung wird noch größer bei den vielen bedeutenden Musikern, Dirigenten, Geigern und Pianisten : das Publikum bleibt völlig im dunkeln über die Herkunft vieler Künstler, die die Zuhörer begeistern und zu Applaus hinreißen.

Bewußt oder unbewußt bleibt das Verschweigen der Zugehörigkeit zum Judentum eine manchmal wohlgemeinte Schonung, um etwas Unangenehmes nicht anzurühren. Wir aber wollen die Wahrheit, die allein die Juden vor Antisemitismus schützen kann. Es ist höchst notwendig, diese Unterlassungen richtigzustellen. Das « Verständnis des jüdischen Schicksals in Vergangenheit und Gegenwart » kann nicht nur theoretisch verfochten werden und es ist ein Unding, wenn man gerade die Zugehörigkeit zum Judentum geliebter und geehrter Gestalten systematisch verschweigt.